Zeitschrift: Zoom-Filmberater

Herausgeber: Vereinigung evangelisch-reformierter Kirchen der deutschsprachigen Schweiz für kirchliche Film-, Radio- und Fernseharbeit ; Schweizerischer katholischer Volksverein

Band: 31 (1979)

Heft: 21

Artikel: Mehr als ein Traum

Autor: Krummenacher, Theo

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-933290

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

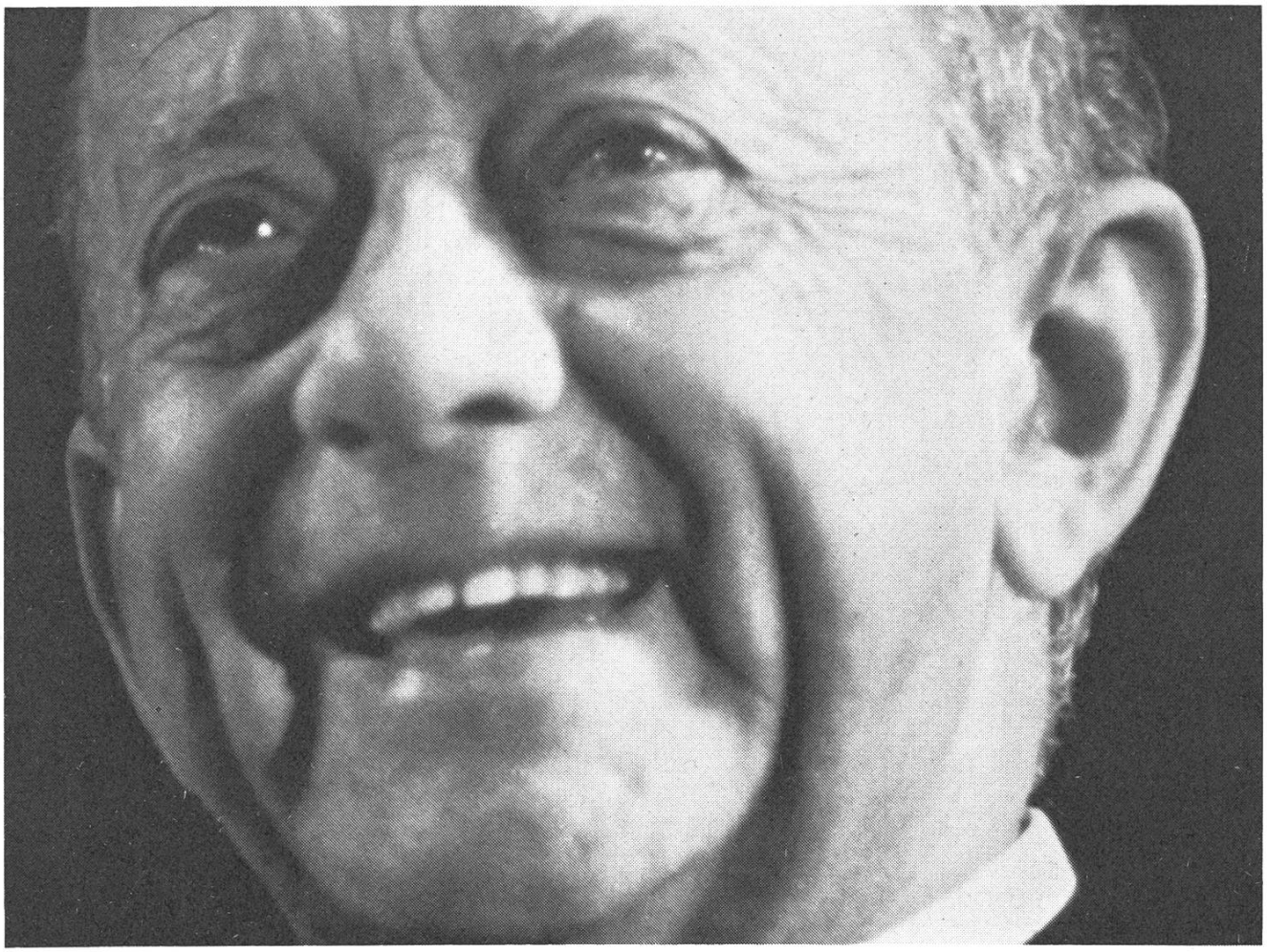
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

lität verlangen darf als bisher. Im weiteren verpflichtet das Abkommen die beiden von der SRG betreuten elektronischen Massenmedien zu einer kontinuierlichen Berichterstattung und Kommentierung kirchlichen und religiösen Lebens. Die Kirchen wiederum müssen eine Programmbeeinflussung als gesellschaftlich relevante Gruppe über den Weg der Dienstleistung und des Dienstangebotes suchen oder über die Trägerschaftsorganisationen der SRG anstreben. Dabei kann es nicht um Anspruch auf mehr Sendezeit gehen. Dieses Postulat erfüllt sich von selber, wenn die gesellschaftliche Relevanz der Kirchen durch ihr Handeln und Tun im Alltag so bedeutungsvoll und aktuell wird, dass die Massenmedien sich zur Berichterstattung darüber gezwungen sehen. Anzustreben haben die Kirchen vielmehr Qualität als Forderung an Radio und Fernsehen einerseits und in ihren Dienstleistungsangeboten an die elektronischen Massenmedien andererseits. Ersteres ist durch eine Programmbeobachtung zu erzielen, die sich über die religiösen Struktursendungen hinaus erstreckt und eine christliche Ethik zum Ausgangspunkt macht. Die Qualität des Dienstleistungsabgebotes lässt sich auf die Dauer wohl nur durch neue Wege der Ausbildung erreichen. In den Abkommen mit Radio und Fernsehen ist den Kirchen auch ein Auftrag erwachsen. Dass ihre leitenden Gremien, ihre Synoden, ihre Gemeinden, aber auch ihre oppositionellen Splittergruppen nach rechts und links diesen wahrzunehmen vermögen, bleibt zu hoffen. Urs Jaeggi

Mehr als ein Traum

Dokumentarfilmfestival Nyon

In Nyon findet seit elf Jahren im Oktober ein internationales Dokumentarfilmfestival statt. Der Begriff «Dokumentarfilm» muss in Bezug auf Nyon näher erklärt werden: Die in Nyon vorgeführten Filmdokumente beziehen sich alle auf den Menschen, auf die Beziehungen der Menschen untereinander, auf ihre Lebensbedingungen. Diejenigen, die die Filme auswählen, lassen sich leiten von bestimmten Kriterien: Die Filme sollen «wahr» sein, auch wenn das «Wahre» – wie der Festivaldirektor Moritz de Hadeln schreibt – aus einer Vielzahl von Wahrheiten besteht. Die Filme sollen Situationen und Ereignisse, die für einzelne Menschen oder für Gruppen schicksalshafte oder modellhafte Bedeutung haben, aus der Anonymität oder aus der Vergessenheit herausholen und anderen zur Kenntnis bringen. Sie sollen in der Öffentlichkeit Impuls sein zum Nachdenken, zum Sichauseinandersetzen und Impuls zur Veränderung. Das Festival ist nur eine Durchgangsstation, ein Starter (vielleicht etwa auch einmal ein Filter) auf dem Weg zur grösseren Öffentlichkeit, ins Fernsehen, ins Kino oder in die direkte Aufklärungs- und Bildungsarbeit.
Diese Art Filme wollen das, was in *«Excuse Me, America»* der brasilianische Erzbischof Dom Helder Camara auf einer Reise durch die Vereinigten Staaten getan hat: eine Öffentlichkeit suchen für ein Anliegen, das immer wieder vergessen oder verdrängt wird. In grossen Meetings und kleinen Gruppen, allein oder zusammen mit andern Kämpfern für Gerechtigkeit berichtet Camara über die Armen und über die Armut, deckt auf, klagt an, fragt aber auch nach den Wurzeln der Armut und der Rechtlosigkeit. Er sieht im Egoismus die Schuld am bodenlosen Elend von Millionen von Menschen. Camara gibt aber auch seiner Überzeugung Ausdruck, dass der Einsatz für eine gerechtere Gesellschaftsordnung nicht umsonst ist: «Wenn einer allein einen Traum hat, dann ist es nur ein Traum; wenn aber viele Menschen denselben Traum träumen, dann ist das der Anfang einer Wirklichkeit». Die theatralische, showmässige Art, wie Camara in den Vereinigten Staaten auftritt, mag



Dom Helder Camaras USA-Reise wurde zum Anlass für den Film «Excuse Me, America».

vielen europäischen Zuschauern ärgerlich sein. Aber sie ist vielleicht in diesem Land das beste Mittel, um eine wichtige Botschaft weiterzugeben, um Menschen aufnahmefähig zu machen für eine Idee, die mehr ist als ein Traum.
Mehrere Filme zeigen Menschen, die verzweifelt gegen die Bedrohung ihrer Existenzgrundlagen kämpfen, zum Beispiel die Schafzüchter in der französischen Provence, die ihre Herden reduzieren oder abschlachten müssen, weil durch den motorisierten Strassenverkehr die Transhumance immer schwieriger wird und weil immer weniger Weidland zur Verfügung steht *(«Vont-ils marcher encore longtemps?»* von Yves Billon). Oder das Volk der Queros in den peruanischen Anden, das kaum wird überleben können, wenn es nicht bereit ist, uralte Traditionen aufzugeben *(«The Shape of Survival»* von John Cohen). Oder auch die Bevölkerung des «Quartier du Grand Béguinage» in Brüssel, eines sehr alten armen Quartiers. In etwa 30 Bildern von zusammen fast drei Stunden zeigt Boris Lehmann, ohne Kommentar aber mit grosser Einfühlungskraft, Leben, das noch nicht genormt ist, das die Menschen noch nicht überfordert, Leben, das aber bald nicht mehr sein wird *(«Magnum begynasium Bruxellense»).* Die ökumenische Jury hat diesem Film den ersten Preis verliehen.
Wie Leben durch die Schule genormt wird zeigt der Kanadier G. Dufaux in einer Serie von acht Filmen unter dem Titel *«Les enfants des normes».* Zwei amerikanische Filme weisen auf die verheerenden Folgen radioaktiver Strahlung und giftiger Chemieabfälle hin, zwei Apokalypsen (= Aufdeckungen), zwei Aufschreie von Menschen, welche die Menschheit am Rande des Abgrundes sehen: *«Paul Jacobs and the Nuclear Gang»* (Jack Willis und Saul Landau) und *«The Killing Ground»* (Tom Priestley). Hier ist auch hinzuweisen auf die Filme der Retrospektive, die (40 Jahre nach dem Ausbruch des Zweiten Weltkrieges) unheimlichen Ereignisse der dreissi-

ger und vierziger Jahre schildern. Es ist schwer erträglich, in so vielen Filmen mit unserer unheilvollen Welt konfrontiert zu werden, aus Träumen und Illusionen aufwachen zu müssen.
Einige wenige Filme geben «Träume» wieder, exakt, vollständig, ohne im vorneherein zu werten, dem Zuschauer die kritische Stellungnahme überlassend: *«Morgarten findet statt»* von Erich Langjahr und Beni Müller (s. ZOOM-FB 1/79) oder Fruchtbarkeitsriten in Brasilien, eine Gemeinde von strenggläubigen Calvinisten in Schottland oder die unversöhnlichen Erinnerungen zweier sehr verschiedener Teilnehmer am spanischen Bürgerkrieg. Dazu gehört auch der Arbeitsfriede in der Schweiz hervorragend dargestellt im Film *«Kollegen»* (Urs Graf und Filmkollektiv). Siehe ZOOM 10/79). Zwei Filme, die eben mehr sind als ein Traum, starke Zeichen einer Hoffnung, seien noch erwähnt: *«De Plaats van de vreemdeling» (The Alien),* in welchem Rudolf van den Berg den Versuch unternimmt, das Judentum und den Staat Israel in einer sehr differenzierten Weise darzustellen, und *«Behinderte Liebe»* (Erster Preis der internationalen Jury in Nyon nach vier Preisen eine Woche früher in Mannheim). Die Körperbehinderten, die mit Marlies Graf und ihrem Team in mehrjähriger Arbeit den Film geschaffen haben, erleben, dass sie Menschen sind wie die andern, dass sie ein Recht auf Liebe haben wie die andern. Liebe ist mehr als ein Traum. (Zu diesem Film siehe ZOOM-FB 3/79 und 12/79.) Theo Krummenacher

Erika de Hadeln wird Festival-Directrice in Nyon

Moritz de Hadeln, bekanntlich als Direktor der Internationalen Filmfestspiele Berlin gewählt (Zuständigkeit: Wettbewerb), scheidet als Direktor des Dokumentarfilmfestivals von Nyon aus. Der Vertrag mit Berlin untersagt eine Nebenbeschäftigung dieser Art, vor allem aus Gründen möglicher diplomatischer Zwischenfälle. Die Leitung der ebenso intimen wie informativen Filmveranstaltung am Genfersee bleibt indessen in der Familie: Erika de Hadeln, Gattin des mit einem britischen Pass ausgerüsteten Wahlschweizers, wird inskünftig das Festival leiten. Eine glückliche Lösung, kann doch damit die Kontinuität einer vielversprechenden Entwicklung gewahrt bleiben. Erika de Hadelns Anteil am Filmfestival von Nyon ist nicht gering zu schätzen. Im organisatorischen wie im programmtechnischen Bereich hat sie seit jeher tatkräftig und entscheidend mitgewirkt. Ihre Beziehungen zu Filmemachern, Produzenten und Filmpublizisten des In- und Auslandes sind vorzüglich, und als Festivalmacherin geniesst sie einen Ruf, der dem ihres Mannes in nichts nachsteht.

Stabilität als kurzfristiges Ziel

In Nyon war Gelegenheit, mit Erika und Moritz de Hadeln über die Zukunft dieses kleinen, aber nicht unwichtigen Festivals zu sprechen. Nyon hat sich ausschliesslich dem Dokumentarfilm verschrieben, setzt aber im Gegensatz zu ähnlichen Veranstaltungen keine Limiten in Bezug auf die Vorführdauer der Filme. Der zunehmende Trend im Dokumentarfilmschaffen zur Selbstdarstellung der Betroffenen hin, der im allgemeinen eine zeitliche Ausdehnung der Filme erfordert, hat dazu geführt, dass vor allem die designierten Kurzfilmfestivals kaum mehr einen repräsentativen Überblick über den Dokumentarfilm der Gegenwart zu vermitteln mögen, weil dessen wichtigste Werke den reglementierten Zeitlimiten zum Opfer fallen. Anders in Nyon: Hier hat der Trend zum langen Dokumentarfilm allenfalls dazu geführt, die Bildung von thematischen Blöcken zu erschweren. Ein Ausschluss solcher Filme aber muss nicht stattfinden.
Nyon, ein Festival, an dem nicht nur Filme gezeigt, sondern auch diskutiert werden sollen, das als Ort der Begegnung einen nicht geringeren Stellenwert aufweist denn als Treffpunkt der Dokumentarfilmbeflissenen, will seine Strukturen zumin-